

Das amerikanische Wirtschaftssystem und das Marxsche Modell

Vor etwa einem Jahrhundert zeichnete *Karl Marx* ein wahrlich apokalyptisches Bild von dem herannahenden Ende der kapitalistischen Welt. Marx glaubte in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bereits den Anfang des Endes des kapitalistischen Systems in England zu sehen, des damals höchst entwickelten Landes der Erde. Das war für ihn die Vision der Zukunft der ganzen übrigen Welt.

Nahezu zwei Jahrzehnte später korrigierte *Friedrich Engels* in seinem Vorwort zur englischen Ausgabe des Marxschen „Kapital“ den Irrtum seines illustren Freundes. Marx, so führte Engels aus, hat lediglich bei der Bestimmung des Zeitpunktes einen Fehler begangen; der Zusammenbruch des Kapitalismus in England habe sich aus irgendwelchen Gründen verzögert, sei aber nunmehr ganz eindeutig in Sicht.

Wenn die Marxisten unserer Tage den bevorstehenden Zusammenbruch des gegenwärtigen Wirtschaftssystems in die Welt posaunen, dann treten sie damit in die Fußstapfen ihres Lehrmeisters Marx. Sie verändern nur eine Kleinigkeit an seinen Prophezeiungen: Während Marx sich in erster Linie mit dem Schicksal Englands als der eigentlichen Hochburg des Kapitalismus befaßte, sind die Marxisten unserer Tage bemüht, Zeichen eines bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs vor allem in den Vereinigten Staaten aufzuspüren.

Somit erheben sich zwei Fragen. Erstens: Wieso war Marx so sicher, daß das kapitalistische System in jenem Land, in dem es gerade besonders stark erschien, und anschließend auch in der übrigen Welt zusammenbrechen müsse? Zweitens: Wieso konnte sich dieses System doch behaupten?

Sowohl Marx als auch Engels studierten die kapitalistische Wirtschaft auf sehr abstrakte Weise, an Hand eines Modells, das angeblich die Naturgesetze der kapitalistischen Produktionsmethoden wiedergeben sollte, in Wirklichkeit aber nur die Auswüchse des Kapitalismus anprangerte. Nachdem sie dieses Modell des Kapitalismus konstruiert hatten, machten sie sich daran, seine Verhaltensweise zu analysieren und redeten sich schließlich selbst ein, daß es schon in Kürze zusammenbrechen müsse. Damit hatten sie in einem gewissen Sinne sogar recht: Wäre ihr Modell tatsächlich ein Abbild der Wirklichkeit gewesen, dann hätte das ihm zugrunde liegende Wirtschaftssystem schon vor langer Zeit zerfallen müssen.

Das marxistische Modell des Kapitalismus wird vor allem im ersten Band des „Kapital“ entwickelt, in dem Marx die Schaffung des Mehrwertes darlegt, seine Umwandlung in Kapital und dessen Anhäufung. Ausgehend von der Annahme, daß die einzige Quelle der Wertschöpfung die menschliche Arbeitskraft sei, definiert Marx den Mehrwert als die Differenz zwischen dem Wert, den ein Arbeiter schafft, und dem Wert, der für die Reproduktion seiner Arbeitskraft aufgewendet wird. Das Konzept des Mehrwertes ist in Wirklichkeit sehr mit emotionalen Erwägungen und moralischen Werturteilen durchsetzt. Der Schlüssel zu diesem Konzept ist die Vorstellung, daß der einzelne Arbeiter ein Anrecht auf das gesamte Produkt seiner Arbeit hat und daß ihm der Mehrwert vorenthalten wird. Die Rate des Mehrwertes, so führt Marx aus, ist der „exakte Ausdruck für den Exploitationsgrad (Grad der Ausbeutung)... des Arbeiters durch den Kapitalisten“, und so vergleicht Marx den Kapitalisten mit einem Blutsauger, der seinen Würgegriff am Arbeiter so lange nicht lockern wird, als sich noch ein Muskel, noch ein Nerv und noch ein Tropfen Blut ausbeuten läßt.

Dies ist ein verständlicher Ausdruck der Mißbilligung, sofern man davon ausgeht, daß der Kapitalist, der kein Recht auf das Produkt der Arbeit hat, seine Arbeiter betrügt und beraubt. Da Marx das kapitalistische System an den Pranger stellen will, statt sich damit zu

begnügen, es einfach zu beschreiben, erklärt er, daß Maschinen lediglich ein Mittel für die Erzielung eines noch größeren Mehrwertes aus der Leistung des Arbeiters darstellen. Marx hatte durchaus recht, als er ausführte, die Maschine werde „in der Hand des Kapitals in den unmittelbar von ihr ergriffenen Industrien zum gewaltigsten Mittel, den Arbeitstag zu verlängern“. Er hat dabei allerdings nicht vorausgesehen, daß sich dieser Trend schon bald in das Gegenteil verkehren werde. Diese neue Tendenz begann sich noch vor Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem unter dem Druck der sich entwickelnden Arbeiterbewegung herauszubilden.

Der Schotte *Adam Smith* hatte bereits im 18. Jahrhundert die Rolle der Gewerkschaften im kapitalistischen System vorausgesehen. Er hatte erkannt, daß Löhne und Arbeitszeit in einem Wettstreit zwischen Unternehmern und Arbeitern bestimmt werden, in ähnlicher Weise, wie die Preise durch das Wechselspiel zwischen Verkäufern und Käufern. Er unterstrich, daß ein solcher Wettstreit dem Marktmechanismus von Angebot und Nachfrage entspricht.

Marx allerdings hatte die Rolle dieses Wettstreites zwischen Arbeit und Kapital falsch verstanden. Sein revolutionäres Temperament behielt *die* Überhand über sein wissenschaftliches Urteilsvermögen, als er den normalen Prozeß der Bestimmung der Arbeitszeit als einen fortgesetzten Bürgerkrieg darstellte. Sein Bild des kapitalistischen Systems wurde noch weit düsterer dadurch, daß er die Auswirkungen von Wirtschaftskrisen und einer ständig zunehmenden Arbeitslosigkeit auf die Löhne in den schwärzesten Farben ausmalte. Das Endergebnis des Kapitalismus, so schrieb Marx, ist „das Elend stets wachsender Schichten der aktiven Arbeiterarmee und das tote Gewicht des Pauperismus“. Wäre diese Feststellung richtig, dann müßte es in England mehr Arme geben als auf dem Balkan und in den Vereinigten Staaten mehr als in Indien und in China.

Die Übersimplifikation und die Subjektivität der marxistischen Lehre lassen sich auch an der Einstellung gegenüber dem Mittelstand illustrieren. Marx war sich natürlich über das Vorhandensein eines Mittelstandes innerhalb einer kapitalistischen Gesellschaft im klaren. Er selbst kam aus dem Mittelstand und mit ihm fast alle seine Freunde an der Spitze der Ersten Internationale. Wohl erwähnt er in seinen Schriften gelegentlich den Mittelstand, in seinem Modell des kapitalistischen Systems fehlt er aber gänzlich. Dort läßt er nur zwei Gruppen gelten: Kapitalisten und Arbeiter. Die erste Gruppe verringert sich ständig als Folge der Konzentration des Kapitals in den Händen einiger weniger, wobei ein Kapitalist zahlreiche andere Kapitalisten abwürgt. Die zweite Gruppe dagegen wächst als Folge der Akkumulation von Kapital und der Ausweitung der kapitalistischen Produktion rapide an und schließt sich auf Grund des Prozesses der kapitalistischen Ausbeutung organisatorisch immer enger zusammen. Nimmt man diese Annahmen von Marx einmal als zutreffend an, dann müßte früher oder später der Punkt erreicht sein, an dem eine Handvoll blutsaugerischer Ausbeuter, die die Welt in Not und Elend halten, von ihren revoltierenden Arbeitssklaven überwältigt werden.

Welches sind nun die tatsächlichen Entwicklungstendenzen in der modernen Wirtschaft? Es ist bereits ein Jahrhundert vergangen, seit Marx seine Lehre entwickelt hat. Die Welt wurde in diesem Zeitraum wiederholt von Revolutionen aufgewühlt. Große Reiche sind zerbrochen, Diktatoren sind aufgestiegen und wieder zu Fall gekommen. Die Arbeiterschaft hat in diesen Umwälzungen eine hervorragende Rolle gespielt. Aber nicht eine dieser Revolutionen vollzog sich nach dem von Marx aufgestellten Schema eines Aufstandes der großen Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung gegen eine kleine Schar von Kapitalisten. Die beiden großen Revolutionen der jüngeren Geschichte, deren Anführer vorgaben, der Marxschen Lehre anzuhängen, vollzogen sich in Gebieten, in denen der Kapitalismus noch nicht zur vollen Blüte gelangt war — nämlich in Rußland und in China. Sie wurden jeweils von der Armee getragen: in Rußland von einer in Auflösung begriffenen Armee, die sich weigerte, eine schwache demokratische Regierung zu unterstützen und ihr zu ge-

horchen, und in China von einer Armee, die sich im Laufe eines jahrelangen Bürgerkrieges entwickelt hatte.

In den Ländern, in denen der Kapitalismus weit vorgedrungen war, hat er sich als unerwartet anpassungsfähig erwiesen und sich in einer Richtung weiterentwickelt, die sich vom Marxschen Modell in sehr auffälliger Weise unterscheidet.

Daß die Lehre von der zunehmenden Konzentration des Kapitals in den Händen einer ständig kleiner werdenden Gruppe von Kapitalisten ein Trugschluß ist, geht aus den Erfahrungen, die man in den Vereinigten Staaten gesammelt hat, ganz eindeutig hervor. Die Zahl der selbständigen Betriebe in Industrie, Handel und Gewerbe hat seit den Tagen von Marx ständig zugenommen und steigt auch heute noch weiter an: 1929 gab es in den Vereinigten Staaten 3,029 Millionen selbständige Betriebe und im Januar 1956 bereits 4,252 Millionen.

Es ist richtig, daß die relative Bedeutung der Großindustrie ständig wächst; dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Großfirmen unserer Zeit als Kapitalgesellschaften organisiert sind, deren Anteile sich Ende 1955 in den USA auf rund 10 Mill. Aktionäre verteilen. Darüber hinaus befinden sich zahlreiche nicht gesellschaftlich organisierte Unternehmen im Besitze mehrerer Teilhaber. Die Gesamtzahl der Unternehmer und der Angehörigen der selbständigen Berufe einschließlich der Bauern, der in eigenen Familienbetrieben beschäftigten Personen, der Miteigentümer und der Aktionäre beläuft sich in den Vereinigten Staaten auf ungefähr 20 Millionen. Im übrigen werden die großen Kapitalgesellschaften gewöhnlich von einer Hierarchie von Direktoren und leitenden Angestellten mit Hilfe eines großen technischen Mitarbeiterstabes geführt. Diese Menschen sind es, die die Funktionen des Kapitalisten früherer Zeit übernommen haben, und sie sind heute ebenso starke Verfechter des derzeitigen Systems wie die eigentlichen Kapitalisten. Somit wird die Basis des modernen kapitalistischen Systems nicht schmaler, sondern verbreitert sich sogar ständig.

Die Geschichte hat bewiesen, daß sich die Widersprüche und Belastungen des modernen Wirtschaftssystems nicht auf den Machtkampf zwischen zwei und nur zwei Klassen zurückführen lassen, nämlich zwischen den Arbeitern und ihren Ausbeutern. Eine ständig zunehmende Komplexität des Sozialgefüges ist geradezu ein Charakteristikum des modernen Wirtschaftssystems. Es besteht aus vielen Schichten, und die Funktionen dieser verschiedenen Schichten im Produktionsprozeß werden immer verwickelter.

In den Vereinigten Staaten erreichte beispielsweise die Gesamtzahl der Beschäftigten im Oktober 1956 einen Stand von 66,2 Millionen. Von diesen verfügten rund 16,5 Millionen über privates Eigentum und waren mehr oder weniger selbständige Produzenten oder technische Angestellte, 17,6 Millionen waren als Angestellte, Handwerker oder Vorarbeiter tätig, 22,2 Millionen als Fabrikarbeiter und Landarbeiter (einschließlich der nichtbezahlten Familienangehörigen im eigenen Betrieb) und 9,8 Millionen als Arbeiter und Angestellte im Handel und Dienstleistungsgewerbe, die Marx als Parasiten abtat, beschäftigt. Die Zahl der ungelernten Arbeiter und der Arbeiter und Angestellten im Dienstleistungsgewerbe machte im Jahre 1956 lediglich 20 vH der Gesamtzahl der Beschäftigten aus, gegenüber 36 vH im Jahre 1910. Der Prozentsatz der Angehörigen der freien Berufe stieg im gleichen Zeitraum von 4 auf 10. Eine hochentwickelte kapitalistische Wirtschaft braucht immer mehr Ingenieure, Chemiker, Konstrukteure, Rechtsanwälte, leitende Angestellte, Werbefachleute und sonstige Angestellte mit höherer Schulbildung.

Somit geht der Trend nicht zu einer Polarisierung der Gesellschaft in zwei antagonistische Klassen, sondern zur Herausbildung einer sozialen Leiter, die zahlreiche Stufen zwischen dem unteren und oberen Ende kennt.

Die Geschichte hat die Lehre von Adam Smith bestätigt, daß „Arbeiterverbände“ ein natürliches und gerechtfertigtes Mittel der Selbstverteidigung der Arbeiter sind und daß Streiks eine normale Phase des Ringens um die Festsetzung der Löhne darstellen. In modernen Ländern mit einer freien Wirtschaft sind die Gewerkschaften zu einem echten Bestandteil des Wirtschaftssystems geworden. Sie nehmen nicht nur die Interessen der Ar-

beiter bei der Aushandlung von Tarifverträgen wahr, sondern überwachen auch deren ordnungsgemäße Einhaltung. Sie haben ihre Vertreter in fast jedem Betrieb, sorgen für die Regelung von Arbeitsstreitigkeiten und vertreten die Arbeiter in den parlamentarischen Körperschaften und gegenüber den Verwaltungsbehörden. In zahlreichen Ländern, so in den Vereinigten Staaten, Kanada, England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Australien und Neuseeland, müssen die Arbeiter in den führenden Industriezweigen einer Gewerkschaft angehören.

In seinem leidenschaftlichen Warnruf vor dem kapitalistischen System beschuldigte Marx dieses vierer grundlegender Verbrechen: unerträglich langer Arbeitszeiten, unzureichender Löhne, ungesunder Arbeitsbedingungen und rücksichtsloser Ausbeutung von Frauen und Kindern. Zur Zeit der Veröffentlichung des „Kapital“ hatte man einigen dieser Mißstände in England bereits durch die „Factory Acts“ (Fabrik-Gesetze) Einhalt geboten; allerdings gingen diese Gesetze nicht weit genug, und so forderte die Öffentlichkeit ein radikaleres Durchgreifen. Marx hat aber nicht erkannt, daß diese „Factory Acts“ der bescheidene Beginn eines Prozesses waren, der das gesamte Wirtschaftssystem umgestalten sollte, ohne es zu zerbrechen.

Der Fortschritt des modernen Wirtschaftssystems wird durch ein Ansteigen der Produktivität des Arbeiters gekennzeichnet, das eine allmähliche Verkürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung der Löhne ermöglicht hat. Die hygienischen Verhältnisse und der Arbeitsschutz wurden weitgehend verbessert, die Kinderarbeit praktisch abgeschafft und die Beschäftigung der Frauen an besonders anstrengenden und gefährlichen Arbeitsplätzen weitgehend eingeschränkt.

Die Entwicklungstendenzen auf dem Gebiet der Arbeitszeitregelung illustrieren den allgemeinen Trend. Vom Jahre 1889 an hat die internationale Arbeiterbewegung einen jahrelangen Kampf um die Einführung der 48-Stunden-Woche geführt. In den Vereinigten Staaten sowie in Kanada, Australien und Neuseeland ist die 40-Stunden-Woche heute die Norm, und in England, Frankreich und in den skandinavischen Ländern ist die 44-Stunden-Woche schon fast überall verwirklicht. Die amerikanischen Fabrikarbeiter arbeiten heute durchschnittlich 40,2 Stunden, erhalten aber bereits für alle über 37,6 Stunden hinaus geleisteten Arbeitsstunden Überstundenzuschläge. Die amerikanische Arbeiterschaft ist gegenwärtig bemüht, die 35-Stunden-Woche mit entsprechenden Überstundenzuschlägen für alle darüber hinaus geleisteten Arbeitsstunden durchzusetzen.

Man hat inzwischen gelernt, daß ein reibungsloser Wirtschaftsablauf unter einem kapitalistischen System nicht vom Vorhandensein einer großen „Reservearmee“ von Arbeitskräften abhängt und daß eine Massenarbeitslosigkeit eine durch nichts zu rechtfertigende Verschwendung menschlicher Arbeitskraft darstellt. Nach dem ersten Weltkrieg wurde in den hochindustrialisierten Ländern die Arbeitslosenversicherung allgemein eingeführt. Nach der Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre sind sich die Regierungen gerade der höher entwickelten Länder in richtiger Beurteilung ihrer tragischen Konsequenzen in Deutschland in zunehmendem Maße ihrer Verantwortung für die Aufrechterhaltung eines hohen Beschäftigungsstandes bewußt geworden. Die Charta der Vereinten Nationen schließt eine Verpflichtung der Mitgliedstaaten ein, die Vollbeschäftigung „als eine wesentliche Vorbedingung für die Stabilität und die allgemeine Wohlfahrt zu fördern, die für friedliche und freundschaftliche Beziehungen unter den Völkern unerlässlich sind“. In den letzten zehn Jahren hat die Massenarbeitslosigkeit in den hochindustrialisierten Ländern aufgehört, ein ernsthaftes Problem zu sein.

Wir haben auch festgestellt, daß Konjunkturschwankungen keineswegs eine notwendige Folge von Produktionsausweitungen sind. Es ist uns allerdings noch nicht gelungen, eine Methode zu finden, jede noch so geringe Schwankung in der Wirtschaft auszuschalten und jedes Auf und Ab bei den Preisen, in der Beschäftigungslage und in der Produktion zu unterbinden. Wir haben aber gelernt, die Schwankungen in der Gesamtwirtschaftstätigkeit auf ein Minimum herabzudrücken.

Der moderne Kapitalismus hat sich zum größten Teil auf Grund der traurigen Erfahrungen der dreißiger Jahre selbsttätig wirkende Stabilisatoren und Sicherungen geschaffen. Das Wirtschaftssystem der Vereinigten Staaten zeichnet sich durch mindestens ein Dutzend solcher „Stoßdämpfer“ aus:

1. Ein umfassendes System der Arbeitslosenversicherung, das dem Zweck dient, die Kaufkraft von beschäftigungslos gewordenen Arbeitskräften zu erhalten.

2. Ein System der Alters- und Hinterbliebenenversicherung der Arbeiter und Angestellten, das diesen nach Erreichung der Altersgrenze eine Pension und im Falle des Ablebens einen ausreichenden Schutz ihrer Familien sichert.

3. Das System der Kollektivverhandlungen, das den Arbeitnehmer vor Lohnkürzungen und vor etwaigen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen im Laufe einer Wirtschaftsflaute schützt.

4. Die Gesetzgebung über die Mindestlöhne.

5. Eine vorsorgende Planung für die Erstellung öffentlicher Bauvorhaben für den Fall eines Rückgangs der Wirtschaftstätigkeit.

6. Eine Kontrolle des Börsenhandels zur Unterbindung von Spekulationen.

7. Stützpreise für die Landwirtschaft.

8. Das Notenbanksystem (Federal Reserve Bank System), das für den Ausgleich übergroßer Schwankungen des Gesamtvolumens der Wirtschaftstätigkeit über die Verteuerung oder Verbilligung der Bankkredite und eine Erhöhung des Geldumlaufs bei Einsetzen einer Wirtschaftsflaute beziehungsweise eine Verringerung des Geldumlaufs im Falle einer einsetzenden Konjunkturüberhitzung sorgt.

9. Die Finanzpolitik des Staates und der Gemeinden, die zu einem Teil des Systems der gesamten Wirtschaftspolitik geworden ist. Es herrscht allgemeine Übereinstimmung darüber, daß die Steuern gesenkt werden müssen, sofern ein Absinken der Produktion und ein Anstieg der Arbeitslosenziffern eine Erhöhung der Kaufkraft der Massen wünschenswert erscheinen lassen.

10. Die Rückversicherung der Spareinlagen.

11. Der „Bundeswirtschaftsrat“, dessen Aufgabe darin besteht, den Präsidenten in allen Fragen der Wirtschaft zu beraten. Er überwacht das Wirtschaftsklima und warnt vor heraufziehenden Gefahren von eventuellen Verschiebungen im Wirtschaftsgefüge.

12. Die statistischen Büros der Regierung, die der breiten Öffentlichkeit alle erreichbaren Informationen über den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung zur Verfügung stellen.

Diese Maßnahmen reichen aber nicht aus, ein völlig reibungsloses wirtschaftliches Wachstum zu gewährleisten; sie tragen aber erheblich dazu bei, gelegentlich auftauchende Schwankungen auszugleichen und Konjunkturüberhitzungen ebenso wie Wirtschaftsflauten zu vermeiden.

Es hat sich des weiteren eine Tendenz zu einem Ausgleich des scharfen Gegensatzes zwischen größtem Luxus und tiefster Armut herausgebildet. Die Welt ist noch weit von wirtschaftlicher Gleichheit entfernt. Dennoch wurde in den modernen Industrieländern ein erheblicher Fortschritt auf dem Wege zur wirtschaftlichen und sozialen Gleichheit durch die Erhöhung des Lebensstandards der Arbeiter, die Gewährleistung der sozialen Sicherheit und durch die hohe Besteuerung gerade der Reichen erzielt. Fast jede Arbeiterfamilie in den Vereinigten Staaten besitzt heute ihr eigenes Auto und ihren Kühlschrank, Radio, Fernsehapparat und alle möglichen anderen elektrischen Haushaltsgeräte. Es besteht kaum noch ein Unterschied zwischen der Ernährungsweise der arbeitenden Bevölkerung und der der begüterten Kreise. Palastähnliche Villen und Hauspersonal gibt es kaum mehr. Protzigen Reichtum sieht man nur noch selten, und es gibt in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern weit weniger echte Not als in den weniger entwickelten Ländern.

Die Arbeiter in den Ländern mit einem modernen Wirtschaftssystem sind nicht mehr länger Sklaven ihres Unternehmers, und die Kapitalisten haben aufgehört, blutsaugerische Ausbeuter zu sein. Die Arbeiter wissen, gestärkt durch eine umfassende Arbeitsgesetzgebung und wachsame Gewerkschaften, ihre Rechte voll zu wahren. Darüber hinaus haben sie in den demokratischen Ländern eine starke Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften und oftmals auch in den Exekutivbehörden.

Völlig unabhängig von zeitweiligen kleinen Schwankungen ist die Wirtschafts-, Finanz- und Arbeitsgesetzgebung zum Schutz gerade der arbeitenden Bevölkerung da

und sichert eine ständige Ausweitung der Rechte der Arbeiterschaft. Diese Maßnahmen tragen somit dazu bei, die Kluft zwischen arm und reich immer mehr zu verengen.

Die Gewährleistung einer umfassenden Erziehung auch für die Kinder aus Arbeiterkreisen ist gleichfalls ein Wesensmerkmal der modernen industriellen Gesellschaft. Der Aufstieg von Kindern aus Arbeiterfamilien in höhere Gesellschaftsschichten, sei es in die freien Berufe oder in leitende Stellungen in der Wirtschaft oder zum selbständigen Unternehmer, ist in modernen industriellen Gesellschaften einfacher als in wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern. In den Vereinigten Staaten sitzen ehemalige Arbeiter und Söhne aus Arbeiterfamilien in den Direktionen fast aller Großbetriebe. Auch zahlreiche Universitätslehrer stammen aus diesen Kreisen. Wenn der Sohn einer Arbeiterfamilie heute nicht von der Grundschule in das College aufsteigt, so ist die Ursache meistens in einem eigenen Mangel an Ehrgeiz oder Begabung, nicht aber in den wirtschaftlichen Verhältnissen seines Elternhauses zu suchen.

Es ist geradezu typisch für jede freie Gesellschaft, daß sie ihr Wirtschaftssystem nach den Wünschen des Volkes formt. Im Gegensatz zu dem düsteren und starren marxistischen Modell ist das moderne wirtschaftliche System von pulsierendem Leben erfüllt. Es wechselt ständig sein Gesicht, vermag neu aufkommende Ideen zu verarbeiten, trägt den Bedürfnissen des Volkes Rechnung und gibt sich selbst immer höhere Normen der sozialen Ethik, des Anstandes und der Gerechtigkeit.